

Wochenblatt

für den Synagogenbezirk Halle a. d. S.

248

Erscheint Freitag
Postvertrieb Erfurt

Halle a. d. S., den 29. Mai 1931

Geschäftsstelle Halle a. S.
Germarstraße 12

5. Jahrg.

Überglaube.

Von Dr. Hugo Spiegler.

Der Überglaube — gleichviel, in welchen Formen er sich äußert — ist im Grunde nichts anderes als der im Unterbewußtsein weiter dominierende Verdrängungskomplex über den Menschen und aus dem Bewußtsein der Menschen entschwundene Weltanschauungen.

Die Weltanschauung der jungen Menschheit auf der primitiven Stufe kaum erst erwachender Kultur war begreiflicher Weise pessimistisch. Von der Natur nur sehr stiefmütterlich und schiffbrüchig abwehr- und Angriffswaffen ausgerüstet, sah sich der Mensch in eine Welt des Grauens versetzt, das unerbittlich von allen Seiten auf ihn einströmte. Zunächst in der Gestalt der wilden Tiere. Außerstande, diesen Angriffen zu erwehren, war er schlau darauf bedacht, die wenigstens in geregelte Bahnen zu lenken — nach seinem Willen zu regulieren. Dabei half ihm die Beobachtung, daß die Bestien nicht anzugreifen pflegen, wenn sie satt sind. Er mußte sich daher, dem natürlichen Drange seiner Feinde Rechnung zu tragen, indem er ihnen freiwillig Opfer zum Fraße zutrieb, bevor sie in der Tobsucht des Hungers zum blutigen Angriff übergingen. Der so entstandene Gebrauch der regelmäßigen Opfers war wirkte sich aber nicht bloß nach außen in der gewünschten Weise aus, sondern hatte auch im Innern des Menschen Folgen — moralischer Natur. Indem der Mensch sich anderen Wesen tributpflichtig machte, erkannte er diese Wesen als „höhere“, ihm übergeordnete an. Darauf basiert die göttliche Verehrung, die primitive Naturvölker gerade den abscheulichen Bestien zuteil werden lassen (die alten Ägypter den Arofobilen, heute noch manche Kannibalen den Schlangen usw.).

Frühzeitig erkannte der Mensch, daß es außer den höchst sinnfällig bemerkbaren Tieren auch noch andere Naturgewalten gab, die nur durch ihre Wirkungen erkennbar waren, sich selbst aber in rätselhaftes Dunkel hüllten. Die Sucht, dieses Dunkel zu ergreifen, erhob den menschlichen Blick ins Transzendente. Dabei bediente man sich des Analogieschlusses und folgerte aus dem Vorhandensein sichtbarer Bestien auf das von unsichtbaren, mit denen man sich Wald und Flur, später auch den Himmel bevölkert dachte. Auch diese feindlichen Mächte suchte man sich vom Leibe zu halten. So entstanden die Naturreligionen. Diese erlebten eine Entwicklung, die mit dem allgemeinen Aufstieg der menschlichen Kultur von den primitivsten zu den höchst durchgegeistigten Daseinsformen parallel ging. Aber geblieben ist der primitive Grundzug in der Auffassung des Göttlichen. Dämmerte in den Menschen im Laufe der Zeit, besonders seit dem Beginn des Ackerbaues, auch allmählich die Ahnung, daß nicht bloß böse, zerstörende Dämonen, sondern auch freundliche, schöpferisch wirkende Kräfte das Weltgeschehen beeinflussen — die Oberhand behielten vorläufig doch die Mächte des Unheils, die „Nebelgeister“ („Nebelungen“ des deutschen Mythos). Und selbst auf der höchsten Stufe, den eine Naturreligion erklommen hat, in der helleni-

schon Mythologie, bleibt die dominierende Charaktereigenschaft der Götter der Neid. . . .

Es ist das Verdienst des Judentums, diese Anschauung vom göttlichen Wesen fundamental revolutioniert zu haben. Das Verhältnis des Menschen zur Gottheit sollte nicht mehr Angst vor einem dämonischen Vernichtungswillen bestimmen, sondern Dankbarkeit gegen den Schöpfer. Zwar haften auch diesem Schöpfer noch immer reichlich dämonische Züge an: er ist ein „Gott der Rache“, aber was er rächt, sind nicht Auflehnungen gegen seine subjektive Willkür, sondern gegen das objektive Moralgesetz, dessen Hüter er ist. Der Glaubensborn der monotheistischen Religionen ist der sittliche Optimismus, der die messianische Erlösung der Welt vom Übel durch die sieghafte Moral verkündet und im Triumph des Guten den Sinn des Weltgeschehens erblickt.

Aber dieser Optimismus steht im Widerspruch zu den Beobachtungen des täglichen Lebens, daß auch der Gerechte und Gute von dem neuen Weltbild aus dem Bewußtsein verdrängt wurde, umso beharrlicher im Unterbewußtsein der scheinbar „bekehrten“ Menschheit haften geblieben.

Der Übergläubische, der ein erworbenes Geldstück anspricht, will damit den Neid der Gottheit ablenken und ihrer Bosheit eine falsche Richtung geben. Die Dämonen sollen glauben: „Aha, dem Manne ist es nicht recht, daß er ein Geldstück bekommen hat, er ärgert sich darüber und mißhandelt es — justament lassen wir ihm noch Geldstücke zukommen!“ Auf diese Weise hofft der Betreffende, schlauer als die einseitigen Besitzer des Nibelungenhortes, der bekanntlich einen Fluch auf sich gezogen hat, aus der Lücke der Dämonen Segen zu erlangen. . . .

Der fromme Jude, der jederzeit bereit ist, die dreizehn erhabenen Eigenschaften Gottes zu beschwören, fügt trotzdem, so oft er von sich oder einem Nahestehenden einen Glücksumstand erzählt, ein fürsorgliches „Unberufen!“ bei. Dazu klopft er auf den Tisch: der unsichtbare Lenker der menschlichen Geschicke soll nicht hören, wenn Gutes berichtet wird. Es könnte sein Neid erwachen und ihn auf schlechte Gedanken bringen!

Auch der jüdische Brauch, bei Verlobungen und Hochzeiten Gläser oder Teller zu zerbrechen, geht auf dasselbe Motiv zurück. Der Lärm des Festgelages lockt unvermeidlich die Gottheit herbei. Erkennt diese nun, daß das, was sie hört, der Jubel von Fröhlichen ist, dann erwacht ihr Neid und sie ruht nicht eher, als bis sie die Freude in Leid verwandelt hat. Mischet sich aber in den Festestrubel das Klirren zerbrochener Geschirrs, dann glaubt der unsichtbare Lauscher, daß die Ereignisse einen katastrophalen Verlauf nehmen, und daß sie, die Gottheit, sich nicht erst bemühen müsse, um ein Unglück herbeizuführen. Sie zieht also befriedigt wieder ab, das Glück des Brautpaars nicht weiter bedrohend. Daher gilt das Zerbrechen von Gläsern und Tellern bei den Juden noch heute als Unterpfand des Glücks, mag auch die Gedankenkette, die zu dieser Schlussfolgerung führte,

vergessen sein und der besprochene Brauch zu einem mysteriösen, weil nicht mehr verstandenen Symbol erstarrt sein.

Jedenfalls ist er aber ein Beweis — einer von vielen! — wie tief in der menschlichen Seele — auch der des gläubigen Juden — die pessimistische Auffassung vom Weltgeschehen verwurzelt ist. Das ist frühzeitig als Ubel erkannt worden und schon die Bibel hat den höchst interessanten Versuch gemacht, der Krankheit mit demselben Mittel an den Leib zu rücken, dessen sich heute die psychoanalytische Heilmethode bedient, deren Schöpfer, Professor Freud vor kurzem anlässlich seines 75. Geburtstags im Mittelpunkt internationaler Ehrungen stand. Diese Heilmethode besteht in der Erkennung der das Unterbewußtsein vergiftenden Mächte und ihrer Hervorzerrung ins helle Licht des Tages. Das biblische Produkt dieses Versuches ist das Buch Hiob, in dem es sozusagen zu einer offenen Aussprache zwischen dem bösen Geist, der Unschuldige leiden läßt, und dem gerechten Gott Israels kommt. Die beiden Repräsentanten extremer, einander sonst ausschließender religiös-sittlicher Vorstellungen treten in diesem merkwürdigen Buche als gleichberechtigte Partner auf. Das Problem, das hier tief Sinnig zur Diskussion gestellt wird, ist daselbe wie das, welches heute noch den Bekämpfer des Aberglaubens beschäftigt, nämlich die Frage, wie trotz der unleugbaren Beobachtung, die das reale Leben immer wieder bietet: daß auch der Gerechte und Fromme von Leid und Unglück heimgesucht wird, doch die optimistische Gottesauffassung des Judentums über den pessimistischen Dämonenglauben zum Siege geführt werden kann. Das Buch Hiob löst dieses Problem leider nur theoretisch. Wie es in der Praxis des jüdischen Lebens aussieht, beleuchten die früher angeführten Gebräuche, vor allem die Beschwörungsformel „Unberufen!“ gegen den „Neid der Götter“ und in der ostjüdischen Furcht vor dem „bösen Auge“.

Dieser, dem jüdischen Glauben wesensfremde Pessimismus kann nur bekämpft werden, indem man die Geister immer wieder den klaren Quellen des Glaubens zurückführt. Der Glaubensborn des Judentums ist der Optimismus, der die Erlösung der Welt vom Ubel durch die sieghafte Moral erhofft und im Triumph der Sittlichkeit den Sinn des Weltgeschehens erblickt. In dieser Religion hat der pessimistische Glaube an den „Neid“ boshafter Schicksalslenker — sie mögen beißen, wie sie wollen, — keinen Platz. Er ist ein zeretzendes Element im Seelenleben der Menschheit, die nur in der Zuversicht auf das Walten eines sittlichen Prinzips ihren Halt findet. Einen Halt, dessen die heutige Generation dringender bedarf, als je eine zuvor.

Graf Leo Tolstoi und die Judenfrage

Die Stellung Tolstois zur Judenfrage ist bis heute nicht in allen Einzelheiten geklärt. Daher die vielfachen Deutungen in dieser Hinsicht. Tolstoi weigerte sich einmal, seine Unterschrift unter einen Aufruf gegen die Pogrome zu setzen, und dieser Umstand gab seinerzeit Anlaß, Tolstoi antisemitischer Tendenzen zu beschuldigen. Doch dem war nicht so. Es ist unbekannt geblieben, daß Tolstoi, anlässlich des Empfanges der Broschüre „Der Judenstaat“, die ihm Theodor Herzl übersandte, sich ausdrücklich gegen den Antisemitismus wandte. Nun wurde in der letzten Zeit ein bisher unbekannter Brief Tolstois über die Judenfrage bekannt, der sehr wichtige Gedanken seines Verfassers verrät. Dieser Brief stammt aus dem Archiv des verstorbenen jüdischen Politikers F. Gabai in Bulgarien und wurde im jetzigen Moment der Öffentlichkeit übergeben.

In diesem Brief fragt Tolstoi mit feiner Ironie, was im Sinne der zeitgenössischen Politik ein Jude sei? Die Antwort würde lauten: „Ein Jude, das ist jenes Scheusal, das den Boden nur im Interesse eigener Raßsucht pachtet, das ist der, welcher Geschäfte zum Zwecke macht, um so viel als möglich Vorteile aus ihnen herauszuholen, ohne sich um das Wohl seiner Konsumenten zu kümmern usw.“

Halle a. d. S.

Eingefegnet wurde am ersten Tag des Wochenfestes Frau Emma Schwarz, geb. Burghardt, die, wie wir mit hatten, ihren 80. Geburtstag beging.

Vereinsnachrichten

Synagogenchor.

Die nächste Probe zu den hohen Feiertagen ist am Dienstag, 2. Juni, abends 8.15 Uhr im Gemeindehause, Gernmarstr. 12. Die mitwirkenden Damen und Herren werden gebeten, Abend frei zu halten und pünktlich und vollzählig zu erscheinen. Verhinderungsfälle bitten wir um gest. Nachricht an Frau L. Ruf 23099, oder an Herrn Kantor Kaufmann, Geißstr. 23. Neuanmeldungen werden an genannten Stellen oder bei Proben gern entgegengenommen.

Die Chorkommission und Chorleiter
Dr. Lewinsky. Frau Loe...

Jüdisch-Akademischer Club (J. A. C.) Halle a. S.

Mittwoch, den 3. Juni 1931, Gernmarstraße 12, 20.30 Uhr. Dr. Kurt Lewin spricht über „Die Entwicklung des jüdischen Dienstes“. Abraham Bilek...

Zionistische Ortsgruppe Halle a. S.

Die Wahlen zum diesjährigen Kongreß in Basel finden am Sonntag, den 7. Juni, im Gemeindehause, Gernmarstr. 12, vormittags von 9—12 Uhr statt. Die Wahlkommission...

Jüdischer Jugendbund Halle a. S.

Montag, den 1. Juni 1931: Lesabend! stud. med. Abraham Bilek liest aus modernen Humoristen. Die Junggruppe herzlich eingeladen. Mittwoch, den 3. Juni 1931: Spielabend. Hedwig K...

Jüdischer Turn- und Sportverein „Bar Kochba“ Halle a. S.

Dienstag, den 2. Juni 1931: Turnhalle Oberrealschule 20 Uhr. Der regelmäßige Turnbetrieb ist wieder aufgenommen! Heinz Blum.

Junggruppe.

Älterengruppe: Montag, den 1. Juni 1931, 20.15 Uhr: Gemeinsamer humoristischer Abend mit dem Jugendbund. Jungfalken (Jungengruppe): Nächste Zusammenkunft erst am 6. Juni. Voranzeige: Sonntag, den 14. Juni 1931: Treffahrt mit den Thüringer Gruppen. Martin Mainzer.

„Versuchen wir aber“, schreibt Tolstoi, „diese Frage ein wenig anders zu formulieren. Geben wir ihr folgende Form: Was für ein Gespenst ist es, welches alle Herrscher und alle Völker gequält, niedergemekelt, aufgehängt, vertrieben, mißhandelt und beraubt haben, angefangen von den ägyptischen Königen bis zu den modernen Judenfressern in der Publizistik, von der Inquisition Torquemadas bis zu den Polizisten und subalternden Beamten aller Regierungen?“

Was ist denn das für ein Gespenst, welches trotz alledem durchgehalten, seine repräsentativen Menschen in allen Kulturvölkern der Welt hat, welches in der Politik, im Finanzwesen, in der Jurisprudenz, in der Verwaltung, im Heerwesen sowie in allen Zweigen der Wissenschaft und Kunst vertreten ist? Wer ist dieser Jude, welcher sich nach allen Gemekeln und Erniedrigungen mit immer neuem Schwung aufrichtet, um ein leibhaftiger Vorwurf für seine Verfolger und Vernichter zu werden? Wer ist jener Jude, von dem man behauptet, daß er über alle Maßen geld- und raffüchtig ist, der aber für die gleißenden und freigebigen Versprechungen der Verfolger seinem Glauben und seiner übernommenen Lebensform nicht abtrünnig wird?

Das ist jener Jude, jener Prometheus, der uns vom Himmel das ewige Feuer gebracht und der ganzen Welt zugänglich gemacht hat. Der Jude, der jahrtausendlang der Wächter des göttlichen Gedankens war, ist auch der Urquell

Einstein Doforder Ehrendoktor.

Der Senat der Doforder Universität hat beschlossen, Prof. Albert Einstein, der zur Zeit Gastvorlesungen über die Relativitätstheorie an der Universität hält, zum Ehrendoktor der Philosophie zu ernennen.

Die Tagesordnung des XVII. Zionisten-Kongresses.

I. Eröffnungssitzung — Dienstag, 30. Juni, abends: 1.) Eröffnung des Kongresses (Nahum Sokolow); 2.) „Palästina und seine Bedeutung für die Diaspora“ (Ch. N. Bialik); 3.) Begrüßungen; 4.) „Der Zionismus und die jüdische Gegenwart“ (Leo Mofkin).

II. 2. Sitzung — Mittwoch, 1. Juli, vormittags: 5.) Wahl des Kongresspräsidiums; 6.) Bericht des Kongressgerichts über die Prüfung der Rechtmäßigkeit der Kongresswahlen. Berichtsersteller: S. Gronemann; 7.) „Die politische Lage“ (Dr. Chaim Weizmann).

III. 3. Sitzung — Mittwoch, 1. Juli, nachmittags: 8.) Ergänzender Bericht Professor Dr. S. Brodetsky: „Die politische Arbeit“; 9.) Referat: „Probleme der Palästina-Arbeit“ (Dr. Arthur Ruppin); 10.) Wahl des Resolutions-Ausschusses; 11.) Eröffnung der Generaldebatte.

IV. 4. Sitzung — Mittwoch, 1. Juli, abends: 12.) Fortsetzung der Generaldebatte.

V. 5. Sitzung — Donnerstag, 2. Juli, vormittags: 13.) „Lage der Zionistischen Organisation und ihre Probleme“ (Selig Rosenblüth); 14.) Fortsetzung der Generaldebatte.

VI. 6. Sitzung — Donnerstag, 2. Juli, nachmittags: 15.) Wahl der Kongress-Kommissionen; 16.) Fortsetzung der Generaldebatte.

VII. 7. Sitzung — Freitag, 3. Juli, vormittags: 17.) Fortsetzung der Generaldebatte.

VIII. 8. Sitzung — Freitag, 3. Juli, nachmittags: 18.) Fortsetzung und Schluß der Generaldebatte.

IX. 9. Sitzung — Sonntag, 5. Juli, vormittags: 19.) „Die Arbeit des Keren Kajemeth Lejisrael“ (M. M. Uffischkin); 20.) „Leistungen und Aufgaben des Keren Hajessod“ (Dr. Arthur Hantke); 21.) „Probleme der Finanzierung des Palästina-aufbaus“ von Dr. Chaim Arlosoroff.

(Sonntag nachmittag finden Sitzungen der Kommissionen statt.)

X. 10. Sitzung — Montag, 6. Juli, vormittags: 22.) Debatte über die Referate zu 19, 20, 21.

(Montag, den 6. Juli nachmittags und Dienstag, den 7. Juli, finden Sitzungen der Kommissionen statt.)

jenes Glaubens, dem alle anderen Religionen ihre Entstehung verdanken.

Der Jude ist der Pionier der Freiheit. Noch in jenem grauen Altertum, als die Menschheit in Herren und Sklaven geschieden war, verbot der Gesetzgeber Moses, Sklaven länger als sechs Jahre zu halten. Nach Ablauf dieser Zeit mußten sie ohne Lösegeld befreit werden.

In jener grausamen und barbarischen Epoche, als das Menschenleben noch keinen Wert hatte, stand Rabbi Akiba, einer der größten Weisen, nicht an, sich offen gegen die Todesstrafe auszusprechen. Das Synhedrion — sagt der Talmud — welches einmal in siebzig Jahren ein Todesurteil fällt, trug den Namen eines Mordgerichtes.

Der Jude ist in seinen bürgerlichen und religiösen Beziehungen das Symbol der Gerechtigkeit und der Ewigkeit, jener Ewigkeit, die weder durch Schwert und Feuer, weder durch Verfolgungen noch durch Peinigungen und Gemegel vernichtet wird. Unter allen Völkern war es dem Juden allein beschieden, die göttliche Idee zu entdecken, deren Wächter er so viele Jahrhunderte lang gewesen und die er für die Völker der Welt bewahrt hat.

Der Jude war und wird bleiben: Vorkämpfer und Sämann der Freiheit, der Gleichheit, der Kultur und der Toleranz.

XI. 11. Sitzung — Mittwoch, 8. Juli, vormittags: 23.) Berichte von Kommissionen, Debatte und Abstimmung.

XII. 12. Sitzung — Donnerstag, 9. Juli, vormittags: 24.) Berichte von Kommissionen, Debatte und Abstimmung.

XIII. 13. Sitzung — Donnerstag, 9. Juli, nachmittags: 25.) Berichte von Kommissionen, Debatte und Abstimmung.

XIV. 14. Sitzung — Freitag, 10. Juli, vormittags: 26.) Berichte von Kommissionen, Debatte und Abstimmung.

XV. 15. Sitzung — Freitag, 10. Juli, nachmittags: 27.) Wahl der Executive, des Aktions-Comitees, der zionistischen Vertreter in den Organen der Jewish Agency, des Kongressgerichts, des Ehrengerichts und der Revisoren.

Delegiertenversammlung der Union österreichischer Juden.

Die Union österreichischer Juden, die Schwesternvereinigung des Centralvereins, hielt vor kurzem ihre Delegiertenversammlung ab, die sehr stark besucht war. Aus dem Tätigkeitsbericht ist folgendes zu ersehen:

Die Union verteidigte energisch die verfassungsmäßigen Rechte der Juden und war überall dort zur Stelle, wo es galt, die österreichische Jüdischaft vor Schädigung und Zurücksetzung zu bewahren.

Es wurde auf die erfolgreichen Bemühungen verwiesen, aus dem im Nationalrate eingebrachten Verfassungsreformentwurf die Entfernung jener Bestimmungen zu erwirken, die für die staatsbürgerliche Gleichberechtigung der österreichischen Juden schwere Gefahren enthielten.

Der Berichtserfasser ging auch auf die innerjüdischen Verhältnisse, insbesondere auf die Haltung den Zionisten gegenüber, ein und polemisierte gegen das Verlangen der Zionisten, die Kultusgemeinde in eine Volksgemeinde umzuwandeln. Die Union bekundete ihr reges Interesse für einen rein kolonialisatorischen Palästina-Aufbau. Die Frage des Eintrittes in die erweiterte Jewish Agency stellte die Union vor eine ernste Entscheidung. Sie begrüßte es als ihre Pflicht, der Jewish Agency beizutreten, legte aber schärfste Verwahrung gegen jeden Versuch ein, diese im Einklang mit dem Völkerbund und der englischen Regierung eingesetzte beratende Körperschaft als eine jüdischnationale oder als eine internationale jüdisch-politische Institution hinzustellen.

Die Wahlen in den Council der Jewish Agency.

Wie das Hauptbüro der Jewish Agency offiziell mitteilt, ist die Executive der Jewish Agency derzeit mit den Vorbereitungen für die Wahlen in den Council der Jewish Agency, dessen zweite ordentliche Tagung am 14. Juli in Basel eröffnet werden soll, beschäftigt.

In England werden die Wahlen in den Council am 7. Juni, ebenso wie dies vor zwei Jahren anlässlich der konstituierenden Tagung des Councils der Fall war, durch den Board of Deputies der britischen Juden vorgenommen werden.

In Deutschland finden die Wahlen am 14. Juni auf einer vom Initiativkomitee der Jewish Agency einberufenen Konferenz statt und werden nach denselben Grundsätzen durchgeführt werden, wie seinerzeit die Wahlen zur konstituierenden Tagung des Councils.

In der Bukowina werden die Mitglieder des Councils am 20. Juni auf einer Konferenz gewählt, zu der alle jüdischen Gemeinden und das Landeskomitee des Keren Hajessod Delegierte entsenden werden. Die Wahl wird dort ebenfalls nach den Grundsätzen der Wahl von 1929 vorgenommen werden.

Emil Loewenstern

Inhaber Leopold Loewenstern
Kassel, Jägerstr. 3, Tel. 450

Empfehle sämtliche Fleisch- und Wurstwaren
in bekannter Güte, zu billigsten Tagespreisen.

Verlangen Sie Preisliste!

Kalendarium

für die Zeit vom 29. Mai bis 5. Juni 1931,
d. i. vom 13.—20. Siwan 5691.

Freitag,	29. 5.	Sabbatanfang	7.00 Uhr
Sonnabend,	30. 5.	Schacharis	9.00 "
		Minchah	4.00 "
		Ausgang	9.13 "
Sonntag,	31. 5.	Schacharis	8.30 "
An den Wochentagen		morgens	7.15 "
		abends	7.00 "

Inhalt der Wochenabschnitte

- I. Sidra. Nochan. 4. B. M. Kap. 4. 21—7. 89.
Nafirgellibde. Geschenke des Stammesfürsten für das
Stiftszelt.
- II. Haftara. Richter 13. 2—25.
Simson.

Jahrzeiten:

Die Jahrzeiten beginnen immer am Vorabend der genannten Tage.

Freitag,	29. 5.	Diamant.
Sonnabend,	30. 5.	H. Abramowitz, Feltsher.
Montag,	1. 6.	Dr. Kahlberg.
Mittwoch,	3. 6.	Bernstein, S. Bing.
Donnerstag,	4. 6.	Sacki.

Gottesdienst Machasikei Hadas, Leipzigerstr. 70/71.

Freitag,	29. 5.	Sabbatanfang	früh 19.15 Uhr
Sonnabend,	30. 5.	Schacharis	8.00 "
"	"	Mincha	16.00 "
"	"	Ausgang	21.15 "

Sonnabend, den 30. 5., nach Schluß des Gottesdienstes
Raschi in der kleinen Synagoge.

Dienstag, den 2. 6., Mischna Fortsetzung in der kleinen
Synagoge.

Die Berliner Jüdische Gemeinde klagt gegen Nazi-Rosenberg.

Der Vorstand der Berliner Jüdischen Gemeinde hat gegen den verantwortlichen Schriftleiter der Aprilnummer der „Nationalsozialistischen Monatshefte“, Alfred Rosenberg, Strafantrag wegen Beschimpfung der jüdischen Religion gestellt. In der Aprilnummer der „Nationalsozialistischen Monatshefte“ war ein Aufsatz veröffentlicht, der die größtlichen Beschimpfungen gegen die jüdische Religion enthielt. Insbesondere war in dem Artikel ausgeführt, daß durch den Talmud die Juden zu einer einheitlich handelnden Betrugsgemeinschaft verbunden seien.

Die jüdischen Drückeberger.

Im Alter von 38 Jahren starb in Rhynda an den Folgen einer im Kriege erlittenen Kopfverletzung der Kaufmann Felix

Für die mir anlässlich meines 80. Geburtstages erwiesenen
Aufmerksamkeiten sage ich hiermit meinen herzlichsten Dank.

Frau Emma Schwarz
geb. Burghardt.

Halle a. S., Halberstädterstr. 13.

Rußbaum, der Sohn der in Herfeld wohnenden 80jährigen
Witwe Rußbaum. Vier seiner Brüder waren bereits im Felde
gefallen.

Wüste antisemitische Exzesse an der Wiener Universität.

Am 21. Mai kam es an der Wiener Universität zu wüsten
Ausbreitungen der Hakenkreuzstudenten, die eine antisozialistische
Kundgebung veranstalteten, aber in den darauf folgenden Aus-
schreitungen es fast ausschließlich auf die Mißhandlung jüdischer
Studenten abgesehen hatten. Die nationalsozialistischen Studenten
vertrieben die jüdischen Studenten aus dem Universitätsgebäude,
schlugen dabei fortwährend auf sie ein, wobei mehrere jüdische
Studenten erheblich verletzt wurden und auf den Polizeirettungs-
stationen verbunden werden mußten. Die Polizei entschloß sich
erst dann zu energischem Eingreifen, als eine jüdische Studenten-
abordnung im Polizeipräsidium vorsprach und au die maß-
gebenden Stellen die Frage richtete, ob jüdisches Leben auch in
Staatsgebäuden schutzlos sein sollte. Die Polizei stellte nun die
Ordnung her und verhaftete 12 Nazistudenten. — Der Rektor
der Universität erwiderte einer bei ihm erschienenen jüdischen
Studentenabordnung, die ihn um Schutz der jüdischen Studenten
ersuchte, er könne unmöglich hinter jeden jüdischen
Studenten einen Pedell stellen. Eine jüdische Studenten-
abordnung begab sich daraufhin ins Präsidium der Israeliti-
schen Kultusgemeinde und bat um Intervention bei der
Regierung. Das Gemeindepräsidium hat sofort bei der Regierung
energischen Protest dagegen eingelegt, daß Leben und Gesundheit
der jüdischen Studenten im Universitätsgebäude schutzlos sind.
Der Rektor erklärt in einem Anschlag, nur durch das besonnene
Verhalten des Führers der (antisemitischen) Deutschen Studenten-
schaft seien Ausschreitungen größeren Umfangs vermieden worden (!)
Der Anschlag des Rektors hat in freibeitlichen Studentenkreisen,
die Zeugen der zügellosen antisemitischen Exzesse gewesen sind,
Empörung hervorgerufen.

Schimpffreiheit für Antisemiten.

Die Strafkammer I des Landgerichts Gleiwitz hat den
nationalsozialistischen Führer Mar Füllsch, der erklärt hatte:
„Rathenau, der Verräter, war auch ein Jude“, mit
der folgenden Begründung freigesprochen: „Der Ausdruck „Ver-
räter“ enthält keine Beschimpfung des früheren Reichsministers
Rathenau. Der Angeklagte hat die Tatsache behauptet, daß
Rathenau Verrat geübt hat. Zu dieser Auffassung ist er, wie



Bad KREUZNACH-Pension Jankelowitz Tel. 825

Salinenstr. 41 ptr., ca. 5 Min. vom Kurhaus.
Zimmer mit und ohne Balkon. Gute Küche. Garten.

Schuhreparaturen . . .

der gute Schuh gehört zu

Fußwohl Kirchnerstr. 13a :: Geiststr. 28

Enge Schuhe werden bis zu 2 Nummern geweitet und gestreckt



Ford

AUTOMOG

Automobil- und Motoren - Handels - Gesellschaft




General-Vertretung der Horchwerke A.-G. Zwickau
Einzig und allein autorisierte Ford-Verkaufsstelle
Fordson-Traktoren-Generalverkauf

Reichhaltiges Ersatzteillager **HALLE a. S.** KUNDENDIENST

Ausstellungsräume: Merseburgerstraße 32 // Reparaturwerk: Merseburgerstraße 151 // Fernsprecher 31072

er unwiderlegt angibt, gekommen, durch das Kapitel „Waltber Rathenau“ in Alfred Rosenbergs Buch „30 Novemberköpfe“. Es konnte nicht festgestellt werden, daß er seine Behauptung wider besseres Wissen aufgestellt hat. Eine Verleumdung liegt somit nicht vor. Soweit Beschimpfung in Frage kommt, konnte die Behauptung des Angeklagten nicht widerlegt werden, daß er nur die vorministerielle, nicht aber auch die ministerielle Tätigkeit Rathenaus als Verrat bezeichnet habe.“ — Hätte ein jüdischer Richter ein derartiges Urteil gefällt, dann wäre ihm von antisemitischer Seite „rabbinische Rabulistik“ zum Vorwurf gemacht. Durch solche Schandurteile wird Deutschlands Ansehen degradiert.

Wichtige Entscheidung über ost-jüdisch-rituelle Eheschließung.

Zivil- und Strafprozeßordnung geben nicht nur Eheleuten, sondern auch Verlobten ein Zeugnisverweigerungsrecht im Prozeß ihres Ehegatten bezw. Verlobten. In einer erst jetzt veröffentlichten Entscheidung seines ersten Straffenats vom 1. Juli 1930 — 1. D. 591/30 — hat nun das Reichsgericht sich mit der für zahlreiche ostjüdische Kreise wichtigen Frage beschäftigt, welche rechtliche Bedeutung eine jüdisch-rituelle Eheschließung, in Deutschland vollzogen, hier hat. (Juristische Wochenschrift Heft 20 vom 16. 5. 31 Seite 1366): § 52, Absatz 1, Nr. 1, 2 der Strafprozeßordnung lautet: eine Zeugin, die mit dem Angeklagten in Deutschland nach jüdischem Ritus die Ehe geschlossen hat, ist nicht seine Ehegattin im Sinne von § 52 Nr. 2 der Strafprozeßordnung geworden, da die Ehe in Deutschland nicht als rechtsgültig anerkannt wird. Ein Verlöbniß setzt den Willen voraus, eine im Inland als rechtswirksam zu erachtende Ehe zu schließen. Die Rüge schlägt nicht durch, daß die Zeugin nicht auf ihr „Zeugnisverweigerungsrecht“ hingewiesen worden ist. Diese Zeugin ist entgegen der Annahme der Revision weder Ehegattin noch Verlobte des Mitangeklagten. (§ 52, Abs. 1, Abs. 2 der St.P.O.). Sie hat zwar mit ihm, wie das Urteil unten feststellt, „auf deutschem Gebiet nach jüdischem Ritus die Ehe geschlossen“, doch ist sie dadurch, wie die Strafkammer mit Recht annimmt, nicht seine Ehegattin im Sinne des § 52, Abs. 1, Nr. 2 der St.P.O. geworden, denn die Form dieser Eheschließung entspricht nicht den deutschen Gesetzen, nach denen sich laut Artikel 13, Abs. 3 des Einführungsgesetzes zum Bürgerlichen Gesetzbuch die Form einer im Inlande geschlossenen Ehe ausschließlich bestimmt. Mit dem Hinweis auf das „deutsch-polnische Abkommen“, das der Verteidiger auch in der Hauptverhandlung vor dem Revisionsgericht nicht zu bezeichnen vermocht hat, konnte die Revision auf die „Bekanntmachungen über den Beitritt von Polen und Danzig zu dem Haager Abkommen über internationales Privatrecht vom 13. 9. 29 (RGBl. II Seite 640)“ zielen, zu denen auch das Abkommen zur Regelung des Geltungsbereichs der Gesetze auf dem Gebiete der Eheschließung (RGBl. 1904 Seite 221) gehört. Aber auch dieses Abkommen enthält keine Bestimmung, nach der die „Ehe“ zwischen dem Angeklagten und der Zeugin im Deutschen Reiche als rechtswirksam gelten könnte.

Ein Verlöbniß liegt deshalb nicht vor, weil es den Willen

voraussetzt, eine im Inlande rechtswirksam zu erachtende Ehe zu schließen; diesen Willen haben aber der Angeklagte und die Zeugin nach der Feststellung der Strafkammer nicht.

Theodor Herzls Botschaft aus dem Jenseits.

Es sind jetzt sechsundzwanzig Jahre, daß Theodor Herzl, der Schöpfer der zionistischen Bewegung, starb, und schon ist seine Person von einem Legendenkranz umwoben, daß sich dem Spiritismus ergebene Zionisten in Südafrika sogar entschlossen haben, seinen Geist anzurufen, um von ihm Ratschläge und Weisungen für die nächsten Aufgaben des Zionismus einzuholen. Dieser erste Versuch, Herzls Geist in einem spiritualistischen Cercle erscheinen zu lassen, hat der Londoner „Zeit“ zufolge in jungzionistischen Kreisen in Cape Town, Südafrika, stattgefunden, worüber ein aufsehenerregender Bericht vorliegt.

Die Teilnehmer der Séance berichten, daß das okkulte Erlebnis ungemein aufregend und interessant gewesen sei und daß sie vom Geiste Herzls sehr wertvolle und wichtige Mitteilungen erhalten hätten. Vorläufig veröffentlichten sie in hebräischer Sprache eine sehr stürmisch gehaltene Botschaft Theodor Herzls „an das jüdische Volk“, die auf die letzten Geschehnisse im zionistischen Leben Bezug nimmt.

Die Botschaft Theodor Herzls aus dem Jenseits hat folgenden Wortlaut:

„Ich fühle den Schmerz, des ganzen jüdischen Volkes und höre dessen Aufschrei. Überall in der Welt vernimmt man das Stöhnen des jüdischen Volkes; meine Brüder werden bedrängt und gepeinigt. Schaffet rasche Hilfe, bereitet euch vor, denn es ist kein kostbareres Gut vorhanden als der Zionismus, der einem Wandervolk eine sichere Heimstätte

Für die Badesaison

finden Sie Alles bei uns in riesiger Auswahl zu billigen Preisen.

Badeanzüge

Badeschuhe

Bademäntel

Badelaken

Badehandtücher

Strandanzüge

Strandschirme

Strandschuhe

Strandhüte

Brummer & Benjamin

HALLE

Gr. Ulrichstraße

Rannischer Platz

Michel Briketts anerkannt beste Marke
liefert zu günstigen Sommerpreisen

Hallesches Kohlen- und Brikett-Kontor

Halle a. S. Schmieidstr. 4

Fernruf 25457, 25914

Zentralheizungskoks in allen Körnungen, Anthrazit, Eiformbriketts, Holz, Grude, ebenfalls prompt und billig lieferbar.

Vertreter: **Julius Hammerschlag**

Halle a. S. Halberstädter Str. 13

Fernruf 24557

Schaffen will. Rufen ein das Volk zu einem großen Kongreß, dessen Gleichen bisher noch nicht war, versammelt dorthin meine Kinder aus allen Weltteilen, die Beleidigten und Erniedrigten, die Vertriebenen und Jammernden, aber auch die Lachenden und Glücklichen, die vom Unheil verschont geblieben sind. Redet zu ihnen, erleuchtet ihren Sinn und erwärmet ihre Seelen!" —

Es wäre klug, wenn die zionistische Führung diesen Phantastereien ein schnelles Ende bereiten würde.

Kleine inländische Chronik

Berlin. Im Alter von 81 Jahren verstarb der im Ruhestande lebende langjährige Schriftleiter des „Israelitischen Familienblattes“ Dr. phil. Feodor Rosenbaum, einer der angesehensten jüdischen Publizisten in Deutschland. — Am Mittwoch, den 3. Juni veranstaltet die Akademie für die Wissenschaft des Judentums ihre Jahresversammlung. Im Anschluß hieran findet ein Vortrag von Herrn Professor Dr. J. Heine-mann-Breslau über das Thema „Die griechische Weltanschauungslehre bei Römern und Juden“ statt.

Kurze ausländische Chronik.

Meldungen der Jüdischen Telegraphen-Agentur.

Romno. Hier wurde der Grundstein für ein neues Kinderhaus gelegt, das der Hilfsverein der Deutschen Juden mit Hilfe von Joint und anderen Organisationen anstelle des vor einigen Jahren abgebrannten jüdischen Waisenhauses erbauen läßt. — **Innsbruck.** Im Alter von 61 Jahren verstarb der bekannte Arzt und Dichter Dr. Richard Huldshiner. —

Palästina.

Meldungen der Jüdischen Telegraphen-Agentur.

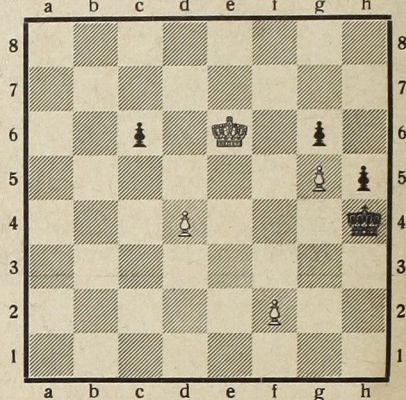
Im Monat März 1931 sind 916 Personen, darunter 832 Juden, nach Palästina eingewandert und 110 Personen, darunter 13 Juden, aus Palästina ausgewandert.

BAD WIESSEE

Kurhaus **ASKANIA** Pension

Schach.

Beleitet von Arthur Grünstein
Aufgabe Nr. 60 von Dr. M. Lewitt.



Weiß zieht und gewinnt.

Weiß: Ke6; Bd4, f2, g5. Schwarz: Kh4; Bc6, g6, h5.

Lösung der Schachaufgabe Nr. 59.

Kontrollstellung: Weiß: Kg3; De8; Se5; Be6, g6, g4, g2. Schwarz: Kh6; Lg8, Be7, g7, g5, matt in drei Zügen.
1.) De8—b8! Lg8—h7 (sonst geschieht Dh8 matt.) 2.) Db8—b1 und nun folgt entweder 3.) Db1—h1 matt oder bei 2.) Lh7—g6 3.) Db1—g6 matt. — 1.) Sc6 scheitert an 1.) Lf7.

BELEUCHTUNGSKÖRPER
GRÖSSTE AUSWAHL
Bequeme Zahlungsbedingungen
Stadtgeschäft Halle G.m.b.H.
Gr.Ulrichstr.54
TEL.25654

G. Vester A.-G
Reise- und Verkehrs-Büro
Verlangen Sie Prospekte über unsere diesjährigen Ferien-Reisen
Ruf 27901

Grabmal-Bauausführung
Carl Waldenburg
INHABER: EMIL RÜTHER
Huttenstr. 77 Halle a. S. Bülkestr. 194
Fernruf 23519 Halle a. S. Fernruf 34611
Am Israelitischen Friedhof
Werkstätten für Friedhoiskunst
Großes Lager fertiger Denkmäler
GEGRÜNDET 1876

Briketts Koke Brennholz
Sachse & Müller
Kohlenhandels-gesellschaft m. b. H.
Fernspr. 26059, 26045 — Hordorferstraße 1

Heizungen
Sanitäre Anlagen
Klempnerei
Neuausführungen und Reparaturen
Max Welz
Landwehrstraße 7 — Telefon 26695

Hotel Villa Sorrento
BADEN-BADEN
Kleines vornehmes Familienhotel.
Pension ab 10 bis 12 RM.

Herrlicher Sommer- und Erholungsaufenthalt
streng כשר Pension mit u. ohne Zimmer
Erstkl. Verpflegung. 1a Ref. Mäßige Preise
Frau Berta Heymann, Bad Gelnhausen Tel. 37
Im jüd. Haushalt: „Leonhardt's Silberputztücher.“ bestbekannt! Bei Hausputz-Artikel fordern! Auf Packung mit Leonh's Bild und Godesburg Rh. achten! (Ausschneiden)

Strg. from., kinderlieb. Mädchen f. sämtl. Arb. in Küche u. Mithilfe im Haushalt ges. Zimmermädch. vorh. Ausführl. Lebenslauf, Zeugn. erb. Dr. Weil, Karlsruhe/B Waldhornstraße 13
Koblenz Hotel „Continental“
Am Hauptbahnhof Ernst J. Meyer
Fließendes Wasser in allen Zimmern

Bad Oeynhausen
Pension Villa Ina, Waldersee-str. 17. Eleg. Zimmer, ruh. Südlage, Zentralheizung Garten. Vorg. Verpf. 5-6 Mark Jg. Mädch. 4 Mark Frau Dr. Roeder

Kaufen Sie bitte bei unseren Inserenten!

MARBURGA.L.
die Perle des Lahntals
Einzige rituelle Speisegelegenheit.
unter Aufs. Sr. Ehrw. Herrn Rabb. Dr. Cohn Herrlicher Sommeraufenth., Schwimmbd. Gute Verpf.
Vollpension 5.— Mk. Hochzeit i. u. außer d. Hause
Wettergasse 25 Telefon 813